

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Band:** 17 (1935)  
**Heft:** 32

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

### Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Winterthur

Verantwortung: Administration des 'Schweizer Frauenblatt', Winterthur, Seidmattstr. 83, Postfach 210, Tel. 22.252, Postfach VIII b 58

Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur vom G. Winterthur, Seidmattstr. 83, Postfach 210, 22.252

**Abonnementpreise:** Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzelnummern kosten 20 Rappen / Erschließung auch in sämtlichen Bahnpost-Stationen / Abonnement-Verbindungen auf Postkassen / Rams VIII b 58 Winterthur

**Insertionspreise:** Die einfache Spalte parcelliert oder auch deren Raum 30 Rpn. für die Schweiz, 60 Rpn. für das Ausland / Retenamen: Schweiz 30 Rpn., Ausland Fr. 1.50 / Schriftzug über 30 Rpn. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsgewährungen der Inserate / Insetzzeitpunkt Montag Abend

**Aus dem Inhalt:**  
Die schweizerischen Jungliberalen und das Frauenstimmrecht.  
Können Schweizermädchen in England Stellung finden?  
Die Frau in Frankreich  
Von der Weltausstellung in Brüssel.

### Wochenchronik.

#### Inland.

Von überall her, vom Inland wie sowohl vom Ausland kamen die Meldungen, daß dieser Parteitag des Jahr die besondere Würde erhielt und daß namentlich die Radikaldemokratische Partei in der Schweiz in Amerika dort nicht nur ausgesprochen empfangen worden sei, sondern auch größte Begeisterung auslöste habe.

Zweifellos ist damit die Wichtigkeit, unter Auslandsreisen gerade in diesem Zusammenhang auf's Neue zu verknüpfen erfüllt worden. Wie dieses Problem überhaupt an Hand zu nehmen und zu lösen ist, dazu wird die N. S. G. auf den 25. August nach Baden eine „Auslandsreisenkommission“ einberufen.

Zu unseren Inlandsreisen in der Schweiz sind wir besonders an die Tessin zu wenden und die Bewegung um die „Mula“ ist fast zu beurteilen. Die Untersuchungen haben nämlich ergeben, daß es sich dabei nicht nur um bewußten Treibhandlung, sondern sogar um bewußte Täuschung und Verleitung handelt. Der Parteitag hat nun das Erbrechen der „Mula“ wie auch einiger weiterer irredentistischer Schriften verboten.

Eine antisemitische Flugblätterpropaganda italienischer Emigranten von tessinischen Boden nach Italien konnte von den Behörden noch rechtzeitig verhindert werden.

Mit Deutschland hat sich der Freieinheitskampf weiterhin verwickelt, indem nun auch die „Dietrichszeitung“ verboten und der tschechische Auslands-Korrespondent der „Basler Nachrichten“ in Berlin ausgewiesen wurde.

An Stelle internationalen Momenten interessieren die beiden großen Tagungen der Jungliberalen und Jungsozialisten in Bern und auf dem Riffel vom letzten Sonntag. Beide seien sich als Promotoren der Totalrevision unbedingt für die Sache, wenn auch von sehr verschiedenen Ecken aus. Von der Tagung der Jungliberalen sei noch die Zustimmung zum Freieinheitskampf zu erwähnen, deren mehr als hunderttausend Schweizerinnen dieses Verlangen (welche Voraussetzung durch unsere bekannte Stimmrechtsposition in bereits mehr als erfüllt ist) und die Mehrheit der Männer und Frauen es beschließen.

Von Interesse ist ferner eine vom Bundestag diese Woche beschlossene Verordnung über die Einführung der stichwärtigen Produktion. Bekanntlich hat trotz der geringeren Exportmöglichkeiten die Milch- und Fleischproduktion immer noch zugenommen, daher das fortwährende Fallen der Milch- und Fleischpreise, was die anderen Viehzüchter Nationalität der Schweiz des Mißvertrages. Nun soll vor allem die Schweine- und Rindviehhaltung auf der natürlichen Futtererträge unseres Landes eingeschränkt werden.

Einiges Aufsehen erregt die bekanntgewordene Aufhebung des Zirkulars gegen die ehemaligen Volkshausarbeiter manuels anwendender gerichtlicher Handhaben. Die gegen diese anwendenden Vorbehalte dagegen bei der Schadenersatzforderungen im Betrage von vielen Millionen nehmen ihren Fortgang.

#### Ausland.

Nach mühsamen Verhandlungen, die zur Durchführung nur zwischen den drei Großmächten Italien, Frankreich und England am Ende gelangt sind, werden die Statuten für den Staat in der Schweiz als Statuten für den Staat und hatten entgegenzunehmen, was die „Großen“

beschlossen — hat der Botschaftsrat im italienischen Schiedsgericht, das zunächst das Schiedsgericht unter Vermittlung eines fünften Schiedsrichters (als welcher Botschaftsrat ernannt wurde) seine Arbeiten über den Zwischenfall von Lal-Lal wieder aufnehmen soll, allerdings wiederum ohne die Kompetenz, sich mit dessen territorialer Zugehörigkeit zu befassen, obwohl die Auslieferung gerade dieser Frage die Voraussetzung für ein gerechtes Urteil über die Zwischenfälle wäre. Sollte bis zu Anfang September das Schiedsgericht zu keiner Lösung kommen, so soll die Frage neuerdings vom Botschaftsrat, dann aber in ihrem ganzen Umfang, angesetzt werden. Eben hat in einer Resolution an das russische Volk ebenfalls durchblicken lassen, daß dann der Botschaftsrat gemäß den im Haft vorübergehenden Verpflichtungen handeln müßte, d. h. daß er dann vor dem ersten Roten in Wien wieder zurückzuführen dürfte.

Der eigentliche Kern des Konflikts besteht in der Einseitigkeit der Verhandlungen, aber wenigstens ist damit Zeit zu weiteren Verhandlungen gewonnen, die die drei Großmächte unter sich auf einer Konferenz vom 15. August in Paris zu weiteren Friedensverhandlungen nutzen wollen. Wichtig ist dabei die schiedliche Stimmung Frankreichs zur englischen Politik, wie auch die Zunahme der drohenden Haltung der farbigen Welt im Mittel, Italien vom äußersten zurückhalten. Verhandlungsstil mobilisiert unterhalten Italien drei weitere Divisionen!

Die Schweiz hat in der Vergangenheit ein großes Interesse an der Neutralität gegen Katholiken und Juden.

wie aus neueren Reden von Goebbels, Franke, Sen, Wagner und so ersichtlich ist, ihnen unerwarteten Fortschritt. In einer Note an die deutsche Regierung hat sich der Reichstag über die Verhältnisse und Verordnungen der katholischen Kirche befaßt. Und was die Juden anbetrifft, so sollen künftig eben jüdischen arischen und jüdischen Menschen gleichmäßig unterlag werden und jeder „Volksgeheimnis“ fortan bestraft sein, einen Juden bei Erregung öffentlichen Meinungs (man weiß wie die dabei ein solcher Verstoß ist) festzunehmen und der Polizei zu übergeben.

Jüdischen Danks und Polen ist ein sehr ernster Schritt. In Polen — sollen nähere Parzellierung hier zu weit führen würde ausgebrochen, der die bisher freundschaftlichen Beziehungen zwischen Polen und Polen endlich zu trüben droht.

In Frankreich haben die Sozialdemokraten den Kommunisten willkommenen Anlaß zu großen Demonstrationen in Paris gegeben. Der Vorkriegszeitpunkt zwischen Frankreich und England ist somit die Kommunikation von ihrer Wahlarbeit gegen den französischen Staat nicht im geringsten zurückzuführen, gewiß eine harte Entscheidung für Polen, der übrigens der Welt keine Sparten nicht nur im Negativen, im Kreis der Schäfte, sondern auch im Positiven, in der Verabreichung der Lebensmittelpolitik konsequent weiter verfolgt.

In England hat das große Werk der indischen Unabhängigkeit, die „India Bill“ durch die Unterdrückung des Königs nummeriert Geheißt erlangt.

### Florence Nightingale.

Zu ihrem 25. Todestag am 13. August 1935.

Am 13. August 1810 starb Florence Nightingale. Erst die Nachricht von ihrem Tode erinnerte die Menschen wieder daran, daß die Frau die sich ein halbes Jahrhundert früher, während des Krimkrieges, unermüdeten Ruhm erworben hatte, noch bis zu diesem Tage in London gelebt hatte. Sie, die barmherzige Schwester, die im Kriege nicht in das Dunkel der Lazarette von Kutai gebracht hatte, war schon lange vor ihrem Tode zu einer legendenhaften Gestalt geworden. Sie lebte zwar noch fünfzig Jahre nach dem Kriege, aber das Volk dachte an sie nicht wie an einen Mitmenschen, sondern verklärte ihre Gestalt wie die einer längst Dahingegangenen. Es vergah, daß der Engel der Lazarette noch auf Erden weilt und beachtet das, was sie, nach dem Kriege tat, kaum mehr, trotzdem die Leistung dieser fünfzig Jahre ist großartig und beispiellos während des Krieges an Bedeutung für die Nachwelt ohne Zweifel noch übertrug.

### Demokratische Frauentagungen, 1. Sept. 1935.

Die Arbeitsgemeinschaft 'Frau und Demokratie' und die ihr zugehörigen Frauenvereinigungen veranstalten Samstag den 1. September in Basel, Bern, Lausanne und Zürich regionale demokratische Frauentagungen, welche die Bürger und Bürgerinnen unseres Landes auf die Wichtigkeit der kommenden Abstimmung (8. September) über die Totalrevision der Bundesverfassung aufmerksam machen.

Es soll dabei ohne Zentren für oder gegen die Verfassungsrevision selbst für die Abhaltung der demokratischen Grundzüge der Gleichberechtigung, der Volksouveränität, der persönlichen Freiheit und der Jura in Antikität Stellung genommen werden. — Alle diese Veranstaltungen werden den Charakter einer würdigen Feier tragen. Diefelbe Resolution, daselbst abgelesen werden den verschiedenen Tagungen den Stempel der schweizerischen Einheit geben. — Frauen aus allen Verbänden, aus allen politischen Lagern sollen durch Teilnahme an den Tagungen und durch Kauf (und Tragen!) der Abzeichen ihre Anteilnahme an dem für alle Schweizer und Schweizerinnen so wichtigen Volksentscheid bekunden. — Alle Frauen und Männer sind zur Teilnahme an diesen Veranlassungen eingeladen.

Ueber Programm und Verlauf der Tagungen wird durch die Tagespresse und durch die Publikationen der Lokalkomitees und der beteiligten Vereinigungen unterrichtet werden.

Anfragen und Korrespondenzen sind zu richten an das derzeitige Sekretariat der Arbeitsgemeinschaft F. & D. für demokratische Frauentagungen:

Dr. A. L. Grüter, Schwarztortstraße 20, Bern.

### Ariel.

Von Dorette Sanhart.

Ariel mußte, daß Bitt verheiratet war. Er hatte diese von seiner Frau erfahren. Sie selbst war ja auch verheiratet, sie behauptete ebenfalls Kinder und es war ihr schmerzlich demnach möglich, diesen Ariel außerordentlich annehmend zu finden, was sie für sich aber fertig brachte ohne große Mühe, mit einem kehr sauberen Unternehmungsvermögen wie sie es nannte, traute sie niemand anderem zu, am allerbesten einen Mann. Diese Ariel zeigte sich sonderbar. Ihre Vorstellung von der Liebe war so außerordentlich, so ungewohnt groß, daß sie jede menschliche Verbindung mit herkömmlicher Neugierde bestrafte. Sie vermutete darüber ohne Ausnahme ein Mysterium, darum das ganze Leben drehte. Es schien fast, als lie sie eine beliebige Liebhaberin der Liebe. Dieser Bitt konnte unmöglich eine andere Frau, zum Beispiel sie, ernstlich ansprechen finden sie wieder mit Absicht dieses unüberwindlichen Wortes, da er doch zu Hause eine Scheinbar sehr hübsche Erscheinung besaß. Solche Doppelwege waren ihm sicher nicht geläufig. Ein Mann zeigte sich anders: er schätzte sich auf Schattierungen dieser Art konnte er sich doch nicht erlauben. Er hatte weder Zeit noch Geduld. Er mußte schon immer den Bedarf an einer ganz neuen Ordnung machen lassen. Und dazu reichte das Gefühl vorläufig bei beiden nicht.

### Erwünschte Arbeit ist der Leiden Arzt.

Dr. A. L. Grüter, Schwarztortstraße 20, Bern.

Zimmer. Sie legte sich in der Dunkelheit auf ihr Bett und plätschelte für sie, daß sie weinte. Am frühen Morgen fährt Georg weg. Ariel verlor an seiner Abreise so lange keine Absicht, bis ihm eine Besorgung auffiel. Der Tag verbrachte trüblich bei sich. Ariel fühlte das Leben in einer unglücklichen Weise. Sie freute sich, sich hinweg wie als kleines Mädchen, als sie in ihrer Kinderstube Stühle und Tische aufeinander türmte, um dort der Erde wegzufahren. Sie dachte daran, wie sie sich immer bei großen Worten den Berg hinauf bis zum vollen Ungehör, bald wieder hinüber zu sein. Sie dachte schnell und eilte auch an die Kinder, die im Laufe von Dinfel Kontanz und Ante Sabine ihr Unwesen trieben. Und zuletzt dachte sie an Bitt. Ah nein, an ihn hat sie wohl die ganze Zeit gedacht, aber das Dendliche in ihr, das das unheimliche und Vorkamige, drängte sie fort auf die andere Bahn, als müsse sie nochmals nach allen Chancen, sich mit jedem Einzelnen abgeben. Nun, wo sie alles in Ordnung weiß, macht ihr Herz diese schmerzliche Wendung. Ja, liebt sie denn Bitt? Mein Gott, warum gleich immer bei großen Worten? Sie ist nicht vor allem schön, sich im Gefühl eines anderen zu führen, Kenntnis zu bekommen von einer blühenden Welt in sich, die man beinahe schon verdrückt glaubt? Bitt hatte es nicht gebracht, das leicht Begehrtliche in ihr wegzufahren. In dieser frühen Stunde ist von ihm nichts zu sehen. Ariel steht unglücklich unter der Erde, da sieht sie ihn den Hügel herunterfahren auf das Haus zu. Sie spürt es weich durch ihre Glieder riefen. Als der Fahrer mit einem scharfen Schwingen vor ihr anhalt, sagt sie mit entsetztem Gesicht: „O Bitt, ich glaube dich.“ Sie hätten sich ebenfalls verlassen.“ Er schaut sie trübend an. „Sie sehen, Ariel!“

gärtlichen Tönen, fehlen alle kräftigen Sinnen, fehlt alles Farbe und Unliebenswürdigkeit. Mit Zartheit und Milde allein konnten aber unmöglich die ungeschrieblichen Mängel in englischen Gemütszuständen aufgehoben und eingeleitet werden. Wäre der Blick ihrer Augen immer nur sanft und lieblich gewesen, so hätte er nicht so unerträglich bis auf den Grund der Dinge bringen können; wären ihre Hände nicht auf hart gewesen, so hätten sie nicht die Kraft gehabt, in diesem Kampf gegen das ganze Sanitätsdepartement wegzufahren, was schließlich war, und mit eisernem Griff festzuhalten, was nügen konnte.

Dem überfließenden Bilde der sanften Gestalt mit dem Dellenflachen mühen neue Züge hinzugefügt werden, damit es die ganze Persönlichkeit, geprägt durch Sanftmut und Härte, insbesondere Byron Strachey gefährt in seinem Buch „Eminent Victorians“ (London 1918) die alte Gestalt von dem Engel und zeigt uns F. N. als den Menschen, der mit menschlichen Kräfte übermenschliches geleistet hat.

Wie zu ihrem 24. Lebensjahr führte F. N. als Tochter vermöglicher und angesehener Landbesitzer das Leben, das für die jungen Engländerinnen ihrer Kreise üblich war. Allerdings mit dem Unterschied, daß ihre Altersgenossinnen zufrieden waren mit dem herkömmlichen Tagesverlauf in Form von Besichtigungen und Reisen, mit der Aussicht auf eine gute Heirat, während F. N. unbefriedigt und unglücklich nach einem besseren Lebensinhalt suchte. Die 24-jährige fand bei ihrem rastlosen Suchen nach einem innerlich erfüllten Leben als ihr Lebensziel die Pflege von Kranken und fette 1844 durch, daß ihre Eltern ihr den Beruf der Krankenschwester in England, Schottland und Irland und später auch in verschiedenen Städten des Festlandes — so in Berlin, Brüssel, Paris und Rom — gestatteten. Was es damals bedeutete, Krankenpflege zu werden, das war für sie nicht mehr zu sagen, daß der Beruf der Krankenschwester so geworden ist, wie wir ihn heute kennen, das eben ist das Werk von F. N. Als sie sich anfing, Krankenpflege zu werden, ließ sich an die Seite der ganz ungebildeten Frauen stellen, in deren Händen damals die Pflege der Kranken lag. Es war so, als ob ein Mädchenmädchen hätte werden sollen. Die größten Erwartungen wandte sie bei ihrer ganzen alle Widerstände und bei sich selbst keine Anwendung von Versagtheit und bereitete sich nach eigenem Plan in gründlichen theoretischen und praktischen Studien auf die Krankenpflege vor.

Entscheidenden Einfluß auf ihre innere Entwicklung und ihre Entschlüsse hatte ihr Besuch in der 1856 von F. N. in Kaiserwerth am Rhein gegründeten Diakonissenanstalt. Zum ersten Mal kam sie 1850 dort hin. In diesem Jahr noch hatte sie in ihr Tagebuch geschrieben: „Der Gedanke und Gefühl, die ich jetzt habe, kann ich nicht meinem sechsten Lebensjahr erinnern. Ich habe immer gefühlt, daß ein Beruf, eine notwendige Beschäftigung, etwas, das alle meine Fähigkeiten in Anspruch nahm, für mich nötig war.“ Danach habe ich mich immer gefragt. Der erste und letzte Gedanke war die Krankenpflege; aber sonst Erziehung, Arbeit, oder lieber Erziehung der Schlichten, als der Jungen... alles ist

Erwünschte Arbeit ist der Leiden Arzt. Dr. A. L. Grüter, Schwarztortstraße 20, Bern.

Erwünschte Arbeit ist der Leiden Arzt. Dr. A. L. Grüter, Schwarztortstraße 20, Bern.

Erwünschte Arbeit ist der Leiden Arzt. Dr. A. L. Grüter, Schwarztortstraße 20, Bern.

Erwünschte Arbeit ist der Leiden Arzt. Dr. A. L. Grüter, Schwarztortstraße 20, Bern.

beruht, Meinen ins Ausland, liebe Freunde, nicht alles. Mein Gott, was soll aus mir werden? ... In meinem 31. Jahre sehe ich mich Wüthendenerin. ...

Aber sie befreite sich aus dieser Stimmung der Verzweiflung und fand ihre Aufgabe und den Weg, sie zu erfüllen. ...

Sie lebte ein Jahr lang ein Geim für kranke Lehrlinge. Aber größere Aufgaben erwarteten sie. Im März 1854 brach der Krieg aus. Schnell drangen nach England entsprechende Gerüchte über die grauenvollen Zustände auf der Arim. Bei den militärischen Vorbereitungen auf den Krieg hatte man die Organisation des Sanitätswesens vollkommen vernachlässigt, und die Versorgung der Verwundeten war absolut unzureichend. ...

... ich erhalte zahlreiche Angebote von Damen, die hinaus wollen, aber diese Damen wissen nicht, was ein Spital ist, noch welche Pflichten dort zu erfüllen sind. Es gibt, soweit ich weiß, nur einen Menschen in England, der einen solchen Plan organisieren und ausführen kann, und ich bin für diese Dame nach dem besten zu sein. ...

Dieser Brief freute mich mit einem Schreiben von F. N., die ich am gleichen Tage von sich aus für die Gazette zur Verfügung stellte. ...

... ich habe eine größere Verantwortung für Menschenleben gehabt als jemals vorher ein Mann oder eine Frau. ...

... ich habe eine größere Verantwortung für Menschenleben gehabt als jemals vorher ein Mann oder eine Frau. ...

... ich habe eine größere Verantwortung für Menschenleben gehabt als jemals vorher ein Mann oder eine Frau. ...

... ich habe eine größere Verantwortung für Menschenleben gehabt als jemals vorher ein Mann oder eine Frau. ...

... ich habe eine größere Verantwortung für Menschenleben gehabt als jemals vorher ein Mann oder eine Frau. ...

... ich habe eine größere Verantwortung für Menschenleben gehabt als jemals vorher ein Mann oder eine Frau. ...

mal übernehmen — sogar meine Messer und Gasbein und natürlich auch Hemden und Lagerschleier mit ... (Aus einem Brief an Sidney Hervey.)

Als die lebenden Männer des Sanitätsdepartements Bedenken hatten, eine notwendige Organisationsveränderung so schnell, wie die Not es verlangte, zu genehmigen, ließ sie auf ihre eigene Verantwortung und auf eigene Kosten 200 Arbeiter mit dem Bau beginnen, und nur durch ihre Initiative fanden die 500 Verwundeten, die unmittelbar nach der Errichtung des Neubaus eingeliefert wurden, Unterkunft. ...

Den Erfolg ihres Stillsitzens zeigen besser als viele Worte diese Zahlen: Als F. N. nach Stuttgart kam, betrug die Sterblichkeitsziffer in den Lazarett 42 Todesfälle auf 100 Personen, ein halbes Jahr später betrug sie nur noch 22 Todesfälle auf 100 Personen.

Als F. N. 1856 in ihre Heimat zurückkehrte, hatte sie sich im Verlaufe ihres Aufenthaltes ein Denkmal gesetzt, das die Dankbarkeit vieler Tausende und die Verbundenheit von Hunderttausenden bewies. ...

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

gestellt. Sie hatte die Nothwendigkeit, die Pflegerinnen besser auszubilden, erkannt, und ihrer Ansicht folgte auch hier — wie immer bei ihr — die Tat. Das Jahr 1860, in dem das Nightingale als Dame am St. Thomas-Hospital in London als Ausbildungsanstalt für Krankenpflegerinnen eröffnet wurde, ist das Geburtsjahr der modernen Krankenpflegerinnen. ...

Die kranke Frau, die langsam, so schwach war, um stehen zu können, besaß eine geradezu unerschöpfliche Arbeitskraft. Sie studierte die Verhältnisse in den meisten Hospitälern und legte die Ergebnisse ihrer Studien in den Büchern „Der Gesundheitszustand der Armen in Indien“ (1863) und „Leben oder Tod in Indien“ (1873) nieder. ...

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

... die Bundesgesetzgebung des Stimm- und Wahlrecht in eigenhändigen Angelegenheiten auch auf Schweizerbürger weiblichen Geschlechts ausdehnen sollte, daß diesen Schweizerbürger weiblichen Geschlechts das Stimm- und Wahlrecht über 20 Jahren, wenn es von hunderttausend über zwanzig Jahre alten Schweizerbürgerinnen verlangt und von der Mehrheit aller über zwanzig Jahre alten Schweizerbürgerinnen beiderlei Geschlechts beschlossen wird.“

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

Die Günderröde.

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

Die Günderröde.

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

Die Günderröde.

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

Die Günderröde.

... ich habe seit meiner Rückkehr nach England vor 5 Jahren jede Stunde des wachen Lebens zur Arbeit für die Wohlfahrt der Arme, zu Hause wie einst im Ausland, verwendet und nicht eine Stunde der Freundschaft oder dem Genuß gegönnt, sondern alle der Arbeit. ...

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)







Wohlfühlung etwas Ungeheures und Unangenehmes. Nur eines haben Sie gelten lassen: Sie würde vielleicht das Glück haben, etwas von dieser fächerigen Kunst zu sehen.

Dieses Glück ist mir reichlicher als Sie ahnen zuteil geworden. Belgien ist anders als Sie und ich es ungedacht haben: sauber und gemütslich, so daß ich vor dem Besuch der Ausstellung gleich weiter nach Norden gefahren bin, zum Gener Altar, nach Brügge und zu den Museenbildern nach Antwerpen. Erfüllt von dem alten Kunst und Schönheit dieser Städte wie ich denn in der Weltausstellung ein bemaltes Stadtbild von den Werken in die Gassen, "Art ancien", wo aus aller Welt Silber, Skulpturen, Gobelins und Spitzen zusammengetragen sind.

Das Gesehene dieser Kunst braucht keine Bekanntheit, sie ist keine nur wenigen Museenbesuchern verheißene künstlerische Geheimnisart. Die Kunst und Kunst, ob groß und klein, immer kann sie von jedem betrachtet werden. Nicht zu jedem, der ihr nähertritt. Wie ich erst nicht begriffen habe, daß ich das verklärte Mädeln Marias am Gener Altar nicht weiter nach Norden werde sehen können, ist mir der Abschied von der Weltausstellung, vor allem dieser Kunstwerke, schwer gefallen. Sie sind ein Stück, Wände um Wände gefüllt der Weltteilung, fünf Jahrhunderte künstlerischen Schaffens in Briefen. Die bedeutendsten Bilder aller drei Weltkriege können fennengelesen und miteinander verglichen werden; man macht sozialem Vergleich bei Rembrandt und dem Kunstwerk der großen und niedrigen, wie auch die verschiedenen künstlerischen Maßstäbe und Mater kennen: Poussin, Watteau, Boucher, Fragonard, Ingres, Corot und andere, die Engländer der Gattung, Reynolds, Romney, Constable, Turner usw. Hundertfünfzig Tafeln, von den schönsten der Welt, sind aus Spanien, den U.S.A., Italien, Österreich, Frankreich und anderswo geflossen worden. Sie wirken als Bilder so mächtig, daß wir Frauen sie dann auch noch befehlen, noch als Zeitgenossen erleben möchten, nämlich wie die Spitzen, deren Feinheit wir am liebsten mit der Hand auskosten würden.

Durch die "Grand-Halles" getrennt, steht der alten Kunst die neue gegenüber, wirklich gegenüber. Sie ist eine Sache für sich. Der Salonbesucher empfindet sie nicht als etwas aus dem Alten herausgegriffenes, vielmehr als etwas Fremdes. In den Sälen vieler Länder geistern Kubismus, Primitivismus, und beide Absonderlichkeiten, und manches, besonders in der Malerei, ist von so brutaler Gewalt, daß dem Zuschauer die alte Kunst als die neue und diejenige als bloße Vorstufe dazu erscheint, gleichsam aus der Zeit des Urmenschen, der im Sehen, Denken, Empfinden und Gefühlen noch ungebildet war. Es gibt auch bei den Modernen Begleitendes, Ansprechendes, gewiß, gerade die Schweizer, hauptsächlich durch Berner vertreten, verdienen wohlwollende Beachtung. Die neue Kunst als Ganzes aber erinnert an das Brutale, Mächtigkeits und Bloße, das heute in den Sälen der Genähertheit auf vielen Gebieten zur Tagesordnung erhoben wird.

Für alle Fälle, ob man sich erfreut oder in Ablehnung erstickt, finden ganz in der Nähe dieser Hallen große Springbrunnen. Abkühlung. Sie leiten auch wieder über zum Ausstellungsrundel, aus dem man sich in die hier nur andeutungsweise beschriebene andersartige Welt zurückziehen kann.

Sie, verehrte Freundin, würden im Göttemel der Nationen wohl in erster Linie die Schweizerin finden und nachprüfen, ob unser Völkchen wirklich so schlecht oder so gut ist, wie er in unserer Presse beschrieben wird. Andere füllen sich zuerst von den Erzten angesprochen, vom impavanten Turm des Belgischen Königs, dem Aufsteigender, der Österreichischen Kaiserin und ähnlichen. Die farbigen Tücher können enttäuschen. Die farbigen Tücher können einen großen Teil ihrer Räume mit internationalen Kleinigkeiten (Mode in Japan und Gernan), den sie marktschreierisch zum Verkauf anbieten, und wir Schweizer haben uns tatsächlich nicht so angezogen, wie wir es hätten tun können. Vielleicht wendet man sich am besten vorerst den großen Vorkausstellungen zu, wie Großbrütern, Frankreich, Italien, Dänemark oder Belgien, oder man bummelt kreuz und quer durch die Ausstellungstadt, ist auf indische Art zu Mittag, im Schweizerrestaurant ein annehmliches Bier, trinkt den Kaffee bei den Türken, fährt mit dem Ausstellungszug rundum und mit dem alten "Char à bancs" über das hübsrige Fläckerland "alt Brüssel", reist Kamel und rittet, wenn man Glück hat, im offiziellen Empfangspavillon der Ausstellung. Von diesen hohen kühlen Räumen aus betrachtet, ist die Ausstellung die Wunderstadt, die wir erwartet haben. Die roten Glasfenster des Brunnenpavillons nun-

schon wie Rubine, die Grünflächen der Gärten leuchten imangend, fliegende Wasser in Halle und Park flenden Frische und Schönheit herabstrahlend. Davon wollen Herz und Auge in wenig erfüllt und gelendet sein, dann ertragen sie das Unbedeutende und nicht Ausstellungsartige, das ebenfalls vorhanden ist, besser. Zum letzten gehören leider auch gewisse Praktiken unserer eigenen bercherten Nation. So ist es z. B. einem Frauenverband rein unpassbar, daß unser Käseexport- und Milchschmelzwerk an der Weltausstellung den Ruf der "reinen Schweiz" durch einen recht hohen Preis für Milch unterliegen muß. Wir verkaufen das Glas für 3 belgische Franken, während Holland für die gleiche Menge und wohl auch die gleiche Milch 1 Franken verlangt. Die Schweizerischen "Käseleute" sollten deshalb nicht befehlen, das hübsche holländische Bauernhaus der Ausstellung zu besuchen, auch um zu sehen, mit welcher freudiger Dankbarkeit hier die Hausfrauen aller Sprachen ein Wohlsein über die Verwendung des holländischen Käses in der Küche entgegennehmen.

Liebe Freundin, Sie wissen: Blut ist doch als Wasser — d. h. in diesem Falle: das Wohl-erleben unseres Landes liegt uns allen am Herzen — und werden mit den reichen Leberzagen vom Erhalten zum Allgütigen, vom Belieben zum eigenen Sorgen und Unzulänglichkeiten vergehen. Ich bitte Sie darum und grüße Sie:

Ihre ergebene J. A.

## Im Spiegel des Alltags

Aus dem Tagewerk einer Coiffeuse wird uns erzählt:

Bei uns fängt der Tag immer mit puken an, denn jeden Morgen müssen Spiegel, Toiletten, Kämme, Bürsten etc. gewaschen werden, die Wäsche für den Tag wird vorgelegt, alles muß zum Empfang der Kundinnen bereit sein und im Spiegelbild sauberkeit, denn dies ist das erste Gebot in einem Damenfriseur, sauberkeit, Sauberkeit und nochmals Sauberkeit, so hab ichs gelernt. Nun warten wir auf die Kunden, bald füllen sich die verschiedenen Kabinen, und ein leises Summen und Surren tönt durch den Raum, das Arbeitstisch der Coiffeuse, welches sie tagsüber am liebsten hört, das Lied der Wasch- und Trockenapparate und des Dauerwellenapparats.

Während ich nun einer Kundin Wasserwellen lege, und sie dann mit Zettelfäden versehen, die Trockenhaube übergeschlupft, für eine halbe Stunde allein läßt, bediene ich zugleich eine andere Kundin. Diese wünscht Gesichtsmassage, und überläßt sich ohne mit der Wimper zu zucken, den behenden Fingern, die kneten und klopfen und massieren. Dann kann ich auch diese Kundin, wenn ihr Antlitz eingepulvert und bandagiert ist, eine Weile sich selbst überlassen und meine andere Dame mit den Wasserwellen fertig bedienen. So reißt sich ein Service an den anderen und er bietet Abwechslung genug, denn der Beruf der Damencoiffeuse umfaßt heute nicht nur waschen und unbinden des Haares, sondern überhaupt die äußere Pflege der Frau, die gerade in unserer Zeit nicht kleine Ansprüche erfordert.

In unsem Kundenkreis gehören viele Geschäftsfrauen und Mädchen, die in Stellungungen tätig sind, darunter Lehrerinnen, Telefonistinnen, Bureauangestellte und andere und obwohl in einer Mittelklasse die Frauen für ihre Schönheitspflege im allgemeinen weniger ausgeben als in der Großstadt — dies für Parfümerie und Kosmetik — so ist unser Tag gleich dem der Kollegin der Großstadt mit der Haarpflege, Färben und Dauerwellen, Wasche und Manicure vom Morgen bis Abend ausgefüllt.

Ich liebe meinen Beruf, und freue mich, wenn unter meinen Händen die Haare lustig und weich sich in schöne Wellen und netzliche Strahlen legen, und meistens haben mir die Genugtuung, daß unsere Kundinnen sich froh und dankbar beabschieden, denn schon so oft bemerkten wir, daß eine noch so verblühte Kundin sich im Verlaufe der Behandlung bewußte, daß somit in der Stunde Ruhe, die das Haarwaschen so mindestens erfordert, neben dem Klappern sich auch der innere Mensch beeinflussen läßt.

Selbstverständlich ist auch die Art des Haarz-mitbestimmend zu der Pflege, die es verlangt. Im Laufe der Jahre habe ich mir eine solche Kenntnis erworben, daß ich nur eine Strähne befehlen muß, um die Befragtenheit des Haares feststellen zu können. Es gibt dunkle und unbedeutende Haare und man hat oft seine (leider) Mühe mit dem einen, es nur irgendein präzisierbar zu machen, während anderes sich spielend behandeln läßt, daß es eine Freude ist. Auch Charakterzüge habe ich gelernt aus der Art des menschlichen Haares zu ziehen, doch würden solche psychologische Betrachtungen hier

zu weit führen. Zum Schluß sei noch gesagt, daß der Beruf der Damencoiffeuse einer tüchtigen Kraft immer eine gute Erziehung bietet und Gelegenheit sich selbständig zu machen.

## Süßmoß ein Volksgetränk.

Wir Frauen haben zweierlei Grund für die vermehrte Verwendung von Süßmoß einzusehen. Einmal ist er als erfrischendes und gesundes Getränk beliebt im Haushalt, dann aber — und dies ist der zwingendere Grund — gilt es, durch Verbreitung des Süßmoßes als Getränk auf dem Familienmarkt und im Gastgewerbe die Schädlichen des Alkoholismus bekämpfen zu helfen.

Es ist zu erwarten, daß im kommenden Herbst weit unübersehbarer als bisher eine geistreiche und starke Propaganda für den Wein einziehen wird. Der Beitritt der Schweiz zum Internationalen Weinmarkt erfolgte vor kurzer Zeit, im Herbst gewärtigen wir die Abhaltung der Internationalen Weinfestspiele in Lausanne, für voraus und ihr im Gehege wird starke Propaganda für Weinkonsum gemacht, ja man scheint sich nicht zu propagieren, daß der Wein zur Förderung der Gesundheit nötig sei. Wir haben hier nur festzustellen:

1. wo viel Wein konsumiert wird, hat der Süßmoß wenig Platz;
2. wenn viel Süßmoß getrunken wird, ist es möglich, unser einheimisches Obst gesundheitsfördernd zu verwenden;
3. wenn mangels Absatz von Süßmoß die Obst-ernte in sehr geringem Maße zur Herstellung von Süßmoß verwendet werden kann, so wird ein großer Teil von nicht abzugehendem Obst zur Herstellung von alkoholhaltigen Getränken verwendet.

Helfen wir also mit, als Süßmoßkonumenten unsere Förderung schärfen zu verwenden. Wenn wir uns entschließen, im Herbst, am Weltweit Süßmoß verfahren, so wird der Obstmarkt dort angedauert. Unterlange Artikel wird er nicht lang führen.

Viele Väter haben den Vertrieb von Süßmoß schon eingeführt. Mitteilungen der Eidgenössischen Preiskontrolle ist zu entnehmen, daß von 19,500 Gaststätten, die auf eine Umfrage dieses Amtes antworteten

### 5400 Betriebe

Süßmoß führten. In den Hotels ist der Süßmoß etwas stärker vertreten, da hier mehr als ein Drittel der Betriebe (36,6 Prozent) Süßmoß führen. Bei 76,3 Prozent der Betriebe wird Süßmoß durch die Getränke nicht erfrischen. In Gaststätten und Hotels sowie bei alkoholfreien Wirtschaften (im ganzen 750) dürften im Jahre 1933/34 ca. 700 oder 28 Prozent aller Gastgewerbebetriebe Süßmoß ausgeben. Auch bei Berücksichtigung der seitdem erfolgten weiteren Ausdehnung kann mit Bestimmtheit gesagt werden, daß heute noch immer zwei Drittel aller Gaststätten in der Schweiz keinen Süßmoß führen.

Von den einzelnen Landesteilen hat der Süßmoßauskauf die größte Verbreitung in der Ost- und Zentral Schweiz und im Kanton Bern gefunden. Während er in der Westschweiz und im Jura ganz unbedeutend ist. Am häufigsten wird der Süßmoß von den Hotels zweiten Ranges geführt, nämlich von 42 Prozent aller dieser Betriebe. Bei den Hotels ersten Ranges sind es 25 Prozent und bei den dritten Ranges 35 Prozent.

Von den durch die Erhebung erfaßten Betrieben scheitern mehr als die Hälfte aller jäh-mehrwertenden Gastgewerbebetriebe, nämlich 3025 oder 56 Prozent den Süßmoß nur in Flaschen aus, während 1800 oder ein Drittel der Betriebe nur offenen Süßmoß führen. Offen und zugleich in Flaschen halten ihn nur 550 Gaststätten, also rund 10 Prozent der Betriebe. Im allgemeinen ist der Anteil des Auskaufs in Flaschen in den besseren Hotels am größten, während einfachere Wirtschaften und insbesondere die Weinstuben und Speisereisaurants offen Auskauf vorziehen. Die 3 Zehntel-Flaschen ist von den verschiedenen Auskaufmengen weitaus am meisten verbreitet.

Es ist zu beachten, daß bei den Erhebungen die Umstände in den einzelnen Betrieben nicht berücksichtigt wurden. Gegenwärtig werden vom Schweizerischen Obstverband Erhebungen durchgeführt über den Verbrauch von Süßmoß im Gastgewerbe, beim Lebensverlauf, im Eigenverbrauch der Produzenten oder bei anderer Verwendung. Wie sehr auch von letzteren der Süßmoß als Sättigungsmittel geschätzt wird, zeigt ein Auspruch des weitbekannten, um die Stellung der Obstgewerbebetriebe besonders verdienten Prof. Dr. Koller in Leysin:

"Der unergorene Moß löst den Durst, nährt und stärkt. Er enthält alle belebenden und er-

quickenden Stoffe (Naturgüter, Eiweiß, Mineral-salze), die im Obste die wunderbare Einheit ionenreicherer Kräfte bilden, welche durch die Verdauung gestärkt wird. Der unergorene Obstaft ist nicht nur ein Getränk für die Gesundheit und Stärkung, sondern auch für alle, die es lieben wollen: Geschmacks, Kraft, so z. B. Tuberkulose, finden darin in vielen Fällen das ihnen nötige natürliche Stärkungsmittel. Unergorener Obstaft ist reine Sonnenkraft."

## Für die Hausfrau.

### Wer macht mit?

Der Verband Bernischer Landfrauenvereine beschäftigt eine Sammlung von erprobten Koch- und Konservertionsrezepten

einheimischer Beeren und Früchte jeder Art herauszugeben. Er ladet die Frauen zu Stadt und Land ein, sich an der Sammlung rege zu beteiligen.

Es handelt sich um Rezepte für:

1. Frühjahrsbrauch (roh und gekocht),
2. Konfitüren,
3. Konservertieren,
4. Dörroberfahren.

Die Rezepte sollen selbst erprobt sein. Sie sollen leicht verständlich verfaßt und so bekanntgegeben werden, daß jedermann eine richtige Zusammenstellung der Quantitäten in der Hand hat.

Für die Beurteilung sind maßgebend:

1. Nützliche Zusammenfassung,
2. Wirtschaftlichkeit,
3. Gute Haltbarkeit,
4. Einfache Herstellungsart.

Die Rezepte werden nach Abschluß der Sammlung durch eine Kommission geprüft und, wenn notwendig, erprobt, um nachher in Form einer Broschüre

den Hausfrauen zugänglich gemacht werden zu können.

Zu diesem Zweck schickt die Verband Bernischer Landfrauenvereine das Recht der Publikation der Rezepte und weitere Bewertung, eventl. unter Quellenangabe, vor.

Die Rezepte sind bestialt, auf einseitig beschriebenen Papier, dem Sekretariat des Verbandes Bernischer Landfrauenvereine, Bern, Laupenstr. 5/7, einzuschicken. Die Adresse der Absenderin soll vollständig und auf schriftlich aufgeführt werden. Letzter Einsendetermin 31. Januar 1936.

Die Resultate der Sammlung werden baldmöglichst nach Ablauf des Sammeltermins bekannt gegeben, mindestens jedoch im Herbst 1936.

Im Interesse unserer einheimischen Produktverwertung bietet der Verband alle Hausfrauen, sich an dieser Sammlung rege zu beteiligen, und dankt schon im Voraus bestens für die Mitarbeit.

## Kleine Mundschau

### Zu Acones Tod.

In unserer letzten Nummer wurde des Reges und des Lebenswertes der jüngst verstorbenen großen Mundschau-Freundin Frau Jopek gedacht. Wir legen noch bei, daß, wie bündliche Besprechungen angehen, Vorleser getroffen wird, damit die von Frau Jopek mit großem organisatorischem Geschick erteilten Siedlungen für Armenier erhalten und fortgeführt werden.

Die armenische Kirche hat die Interferenz Christi in ihrem neuerbauten Gotteshaus in Aleppo bezeugt.

### Wozu die Geburtenprämien?

Allein an Staatsangehörige wurden in Italien seit Einführung solcher "Prämierungen" 1020 504 763 Prämien im Werte von 27 Millionen und 1939 Geburtenprämien für 23 Millionen Lire eingezahlt.

Schade, daß wir nicht als Gegenüberstellung die Zahlen der Todesfälle nennen können, welche in den gegen Aufkommen nach Afrika verlebenden italienischen Frauen vorliegen. Es sollen Tausende ungar. Soldaten dort schon infolge von Krankheiten gestorben sein.

Reine Frauenarbeit mehr in den indischen Bergwerken.

Nach längeren Vorarbeiten haben die Geschäftsführer der Münchener und der Kohlenbergwerkbesitzer nun mit großer Mehrheit beschlossen, es solle die Resignation Andens ein Gesetz ausarbeiten, das Frauenarbeit unter der Erde ab 1. Januar 1935 verbietet. (S. 2.)

### Reaktion.

Allgemeiner Teil: Emni Bloch, Zürich, Pimmstr. 25, Telefon 32.013. Feuilleton: Anna Herzog-Süder, Zürich, Freudenbergrasse 142, Telefon 22.608. Wochenkritik: Selene David, St. Gallen. Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto werden nicht zurückgeschickt, Anfragen ohne solches nicht beantwortet.

**Verlangen Sie das Frauenblatt am Bahnhofskiosk!**

**Verlangen Sie das Frauenblatt in der Konditorei und dem alkoholfreien Gasthaus!**

**Verlangen Sie das Frauenblatt in der Hotelhalle des Badekurortes!**

**FRAUENSCHULE KLOSTERS**

**Haushaltungskurs**

Dauer 2 Monate, September-Oktober. Durchgreifende, neuzeitliche Einführung. Prospekte. P 9066 Ch

**Bei Erkältungskrankheiten**

Leichten Affektionen der Atmungsorgane sind Silphoscaline-Tabletten bewährt. Lebhafte Schutzzellenbildung im Blute, erhöhte Widerstandskraft des Körpers gegen Infektion, beschleunigende, bakterienabtödtende, schmerzvermindernde. Aerzte empfehlen darum Silphoscaline. Es ist wirksam und unschädlich. 80 Tabletten Fr. 4.— in allen Apotheken, wo nicht, durch Apothek E. Streuli & Co., Usterhof (St. Gallen). Verlangen Sie von der Apotheke kostenlos und unverbindlich Zusendung der interessanten Aufklärungsschrift.

P 43 K

**Walliser Aprikosen**

Brutto 5 kg 10 kg 20 kg  
2 sterilis. Fr. 6.— 11.— 21.—  
1. Konfitüre Fr. 4.50 8.— 15.—  
franko. Dondalaz, Charrat.

**Flechten**

Jeder Art auch Bartflechten, Hautausschläge, frisch und veraltet, beseitigt die vielbesprochenen Flechtenkrankheiten "Myra". Preis kleiner Topf Fr. 3.—, gr. Topf Fr. 5.—. Zu beziehen durch die Apotheke Flora, Glarus. OF130102

**Buchertreunden** empfiehlt sich **Wth. Aug. Müller** Buchhandl., Antiquar., Schützenmattstr. 1, Stock, Basel. P8623 Q

**Druck-Arbeiten**

liefert prompt und billig **Buchdruckerei Winterthur AG.** vormalig G. Binkert A.-G. Technikumstraße 83

**Alle bleiben sie dabei!**

**Persil**

**Persil das Rechte sei!**

Herbol, Basel